REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE

MEDIEN DES VEREINES „SPIRITER FORSCHER“

IN

BUDA-PEST.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASZKA, Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT, Präsident.

Pränumerations-Bedingungen:

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Man pränumerirt auf einen ganzen Band in 12 Lieferungen mit 4 fl. österr. Währ. — Alle Briefe und Geldsendungen in Pränumerations-Angelegenheiten sind an das Vereins-Sekretariat resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Josefstadt, Erzherzog Alexander-Gasse Nr. 23 zu richten.

II. Band, XI. Lieferung, 1875.

Vereins-Selbstverlag, Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

BUDAPEST, 1875.

DRUCK VON PH. WODIANER.

Wer lehrt ihn dies?

„Seine **Selbstdurchforschung** und das daraus resultirende Erkennen, dass diese Stoffe ihm in der Vervollkommnung hinderlich sind. Hat er mit der Selbstdurchforschung begonnen, den Ort der Kraftspende gefunden, den Faden des ihm belehrenden Lichtes erreicht, dann wird er allmälig auf seine ihn umgebende Welt aufmerksam gemacht und er wird diese Miniatur-Welt oder dieses System schliesslich so regieren, wie es dasjenige Wesen thut, das die universale Welt, das Allsystem regiert."

„Diese Kenntniss der eigenen Atomenwelt oder des eigenen Schaffungssystems ist es, welche der Geist besitzen muss, um überhaupt eine **freiwillige** *) und erfolgreiche

---

*) Es gibt auch **unfreiwillige** Verbindungen, wo die unwissenden Geister von den **leitenden** Geistern gegen ihren Willen, ja ihnen ganz unbewusst, zum Verkehr herbeigezogen werden, wobei ihnen die leitenden Geister zu ihren Aeusserungen helfen, damit die Menschen aus den verschiedenartigsten, oft recht confusen, thörichten, wunderlichen, linkischen, ärgerlichen, zornigen, ja teuflischen Geberden und Auslassungen dieser Geister die Charaktere der Entkörperten und ihre Leiden kennen lernen und aus diesem Studium für ihr eigenes geistiges Wesen Nutzen ziehen sollen. Leider aber ist der Unverstand der Menschen so gross, dass sie meistens solche, ihnen durch die wohlwollende Leitung zugeführten, armen, unglücklichen Geister wegjagen, anstatt dieselben zu trösten und ihnen liebevolle Rathschläge zu ihrem geistigem Fortschritte zu ertheilen; und gerade in dem Studium der mannigfaltigsten Leidenszustände dieser tiefstehenden Geister liegt die **nützlichste** Lehre für die Menschen, woran sie sich ein Beispiel nehmen sollten, um von ihren Irrwegen umzukehren.

Die spiritischen Forscher und Medien sind aber traurigerweise oftmals selbst von Egoismus und Hochmuth befangen und wollen eben **nur** hohe Geister zum Verkehr annehmen; sie sollten sich aber doch ein wenig fragen, woher sie die Verdienste haben, dass ihnen die Barmherzigkeit Gottes lauter hohe Wesen schicken möge, — die **ihnen** helfen und **sie**, die um so Vieles Minderen, belehren sollen – wenn sie selbst nicht dessgleichen thun, indem sie die Minderen, ja nicht einmal ihres Gleichen annehmen und belehren und ihnen nicht helfen wollen, denen doch **menschliche** Barmherzigkeit und Theilnahme — da sie noch so sehr an der Scholle kleben, daher auch noch irdisch

Verbindung mit einem Medium eingehen zu können. Er muss die Kenntniss und Kraft besitzen, das Medium mit seinem System zu überstrahlen. Durch diese Ueberstrah-

---

denken und fühlen — so wohl thun und ihre Leiden lindern helfen würde.

Die Medien aber wollen meist nur Gefässe für den Himmel sein, und die Forscher wollen meist nur Trost, Belobung und selbstgewünschte Aufklärung entgegennehmen; und doch sind gerade **solche** Medien ganz unreine Gefässe — voll Eitelkeit, Neid und Selbstüberhebung — und **solche** Forscher ziehen sich zurück, wenn ihnen die Geister auf's Lebendige kommen, (anstatt Gott für diesen Wecker zu danken und ihn zu beherzigen) oder sie heissen die Geister gemein, wenn sie gegen verstockte Gemüther eine diesen Gemüthern angemessene derbe Sprache führen.

Wir sind im Besitze vieler solcher Studien, die uns sehr werthvoll sind, denn sie sind gute Praeservativmittel für den so leicht zum Hochmuth hintangirenden Menschengeist; doch können wir nur hie und da ein Körnlein solchen Saamens der Öffentlichkeit übergeben, weil er eben jetzt noch unverstanden, den Menschen gar nichts nützen, ja noch eher schaden, sie anstatt zu belehren, in Folge ihrer Vorurtheile noch mehr verwirren würde; doch auch hiefür wird die Zeit kommen, bis die Weltereignisse dazu drängen werden. Solche Manifestationen verlieren auch bloss gelesen an Werth, man muss sie eben durch die Sprechmedien in Natura dargestellt sehen. Ueber **solche** Manifestationen möchten die Skeptiker nicht schale Witze machen und sagen „sie seien einstudirt", denn es würde so manchen Freigeist dabei bis in die Seele hinein frösteln. Solche Darstellungen könnten wohl viele Verbrecher zur Umkehr bewegen, es wäre dies eine nützlichere und weniger kostspielige Correctionsmethode, als alle Zuchthausmethoden der Neuzeit.

Wir wollen hier auf einige solch unfreiwillige Verbindungen, die wir bereits veröffentlichten, hinweisen, u. z. Reflexionen **I. Band: „Protokollauszug"** — Seite 255. **„Professor Joh. Nep. Cz."** — Seite 266. **„Kundgebung eines verworrenen Geistes"** — Seite 375. — **II. Band: „Naturgeister"** — Seite 21. **„Ein Verworrener"** — Seite 55. **„Pelisa Stauden"** — Seite 67. **„Ein unglücklicher Geist"** — Seite 158. **„Barbara Mayer"** — Seite 243. Die hier angeführten unfreiwilligen, nur durch höhere Leitung veranlassten Kundgebungen sind schon solche der besseren Sorte und leichter verdaulich für einigermassen im Spiritismus Bewanderte, darum veröffentlichten wir auch dieselben.

Die Herausgeber.

lung wird die Seelenwelt des Mediums entweder **verdrängt**, (wie bei den extatischen Medien) oder **gedrückt** (wie bei allen andern Medien); letzteres hängt aber wieder von der Beschaffenheit der Seelenwelt des Mediums ab. Kennt der Geist das Seelenleben des Mediums, so wird er diesem die nöthigen Stoffe zuführen, welche entweder zum Abstoss (Verdrängung) oder zur drückenden Verbindung gehören. Hat er dies erreicht, dann ist die Besitznahme des Mediums richtige Folge. Er nimmt sodann sämmtliche Organe desselben, die er zu seiner Aeusserung bedarf, in Anspruch und der Verkehr ist hergestellt."

„Durch die Verbindung eines Geistes mit dem Medium, sei sie nun auf welch' immer der beiden genannten Arten bewerkstelligt, bildet sich um das Medium ein gewisser Kreis von Stoffen, die den menschlichen Augen unsichtbar sind. *) Dieser Kreis wächst fortwährend, je län-

---

*) Wir können nicht umhin, an dieser Stelle hier eine Mittheilung zu reproduziren, welche uns am 12. April 1874 bezüglich des Zustandes, in welchem sich das Sprechmedium **Anton** während des Verkehrs befindet, zugekommen ist, um dadurch darzuthun, wie die verschiedenartigsten Erklärungen der Geister (durch verschiedene Medien und zu verschiedenen Zeiten gegeben) in geistig gut geleiteten Kreisen wesentlich ein und dasselbe besagen, so dass man durch diese harmonische Uebereinstimmung der Aussagen eine wohlthuende Stärkung des Glaubens an die Wahrheit der Mittheilungen und an die Reinheit der geistigen Leitung findet.

Ueber das Medium **Anton** — welches früher Schreibmedium war und ohne es zu ahnen, ohne es zu wünschen, ohne seinerseits auch nur experimentell etwas dazu zu thun, ja ohne magnetisirt zu werden, plötzlich die Gabe des mechanischen Sprechens (wobei die Worte mittels eines Impulses aus der Herzgrube durch die Kehle herauskommen) erhielt — gaben uns die Geister durch das Medium selbst folgende Aufklärung, die wir sammt deren einleitenden Worten, die Originalität ihrer Ausdrucksweise beibehaltend, als erläuternde Anmerkung hier ganz getreu wiedergeben.

Das Medium spricht, in einer gut besuchten Verkehrssitzung, von den Geistern gänzlich okkupirt und zum Verkehr gedrängt, wie folgt:

„Gegen meine Erwartung bin ich unter euch getreten. Ich war

ger die Verbindung dauert; und je mehr derselbe an Umfang zunimmt, desto weniger kann die Einwirkung anderer Stoffe stören. Die Ausdehnung dieses Stoffkreises kann sich durch die Länge der Zeit auf den ganzen Wohnraum erstrecken, innerhalb dessen die Verbindung statthat, so, dass derselbe ganz von diesen Stofftheilchen geschwängert

---

nur ein stummer Zuhörer in eurem Kreise und schätzte mich glücklich, es sein zu dürfen. Wir sind mehrere gleichgesinnte Geister hier, um an euren Verkehrswerkzeugen (Medien) Studien zu machen."

„An diesem Werkzeug da (das Medium deutet auf sich selbst mit der Hand) habet ihr eine besondere Art, die für uns auch ein neues Studium ist. Ich trug schon eine Zeit lang den sehnlichsten Wunsch in mir, euch meine Ansichten hierüber mitzutheilen."

„Ihr habet Ordner, die heisset ihr Leiter; wir nennen sie aber Ordner, Anschaffer. Dann habt ihr noch andere, die ihr auch Leiter nennet, die aber bei uns Lehrer heissen, und wenn diese zu euch reden, so drücken sie sich nicht so weltlich aus, weil sie schon weit von euch sind. Bei mir ist es aber nicht sehr lange her, als ich noch unter euch als praktischer Mensch lebte, und da es stets meine Gewohnheit war, mich meinen Mitmenschen gegenüber recht verständlich auszudrücken, so will ich auch euch über das, was euch eure Lehrer bloss andeutungsweise und in höherem Sinne sagen, eine irdisch verständliche Mittheilung machen, was mir um so leichter ist, da ich der irdischen Denk- und Ausdrucksweise noch nicht entwöhnt bin."

„Es sollte heute durch dieses Werkzeug einer eurer Lehrer sprechen und ich wollte mit meinen Freunden bloss ein stiller Zuhörer sein; dieser aber musste in Folge seiner Scharfsicht und Scharfkenntniss mein Sehnen erkannt haben und verzichtete zu meinen Gunsten, d. h. erlaubte mir das Werkzeug zu benützen, um meine Ansichten auszusprechen."

„Ich hatte nun wohl die Erlaubniss zu sprechen, aber nicht die Kenntniss, wie dieses Werkzeug zu handhaben wäre und war darob in nicht geringer Verlegenheit. Dieser freundliche Lehrer gab mir aber auch bald die Instruktion über die Handhabung oder vielmehr Willensregierung dieser Maschine kund. Ihr staunet, dass ich von einer Maschine rede; man kann euch dies aber nicht übel nehmen, da ihr nicht wahrnehmet, folglich auch nicht wisset, wie das Ding aussieht. Ihr seht nur einen Menschen dasitzen, wir sehen aber einen **Ballon**."

„Glaubet ja nicht, dass ich euch anlüge; ich thäte dies nicht,

wird. Letztere hangen an den Grenzen der Räumlichkeit und werden durch öftere Wiederholung von Verbindungen innerhalb eines engeren Zeitraumes so vermehrt, dass andere, von aussen einwirkende, störende Stoffe nicht durchdringen können; daher kömmt es, dass in solchen Räumlichkeiten, wo derartige Verbindungen öfter statthaben,

---

wenn ich es auch dürfte; und wollte ich es auch, so könnte ich es nicht, denn dem folgte alsbald die Strafe: im selben Momente würde ich verdrängt und zurückgestossen, denn die Ordner erlaubten dies nicht. Wundert euch daher nicht, was ich euch sage, ist reine Wahrheit. Ihr habet hier **einen Ballon von drei Ellen** (2 Mtr. 33 Centm.) **Durchmesser** und in diesem sitzt ein Mensch. So ist es."

„Ihr wisset, dass es auch Medien gibt, die zu Zeiten, unter gewissen Verhältnissen in der Luft schweben können, und da saget ihr dann, das sei ein Wunder; ihr habet aber dasselbe in euren weltlichen Erfindungen auch. Ihr sahet noch keinen Menschen in der Luft fliegen, aber in einem Ballon habt ihr es schon gesehen. Nun wisset, die Medien, die so im Raume frei schwebten, sind ja auch in einem Ballon in die Luft gegangen, nur dass die Menschen diesen Ballon mit ihren Leibesaugen nicht sehen konnten und glaubten, der Mensch allein schwebe. Sehet, dieser Ballon, in welchem der Mensch da sitzt, könnte auch in die Luft gehen, wenn die Anschaffer die Stricke abschneiden lassen würden — die ihr auch nicht sehet und an denen er befestigt ist — und da würdet ihr glauben, der Mensch schwebe dann, was aber unrichtig wäre; nicht der Mensch schwebte, sondern der Ballon, worinnen derselbe sitzt."

„In meiner Instruktion über die Handhabung dieses Werkzeuges, resp. über die Bewegung der Mittheilung durch dasselbe, bedeutete mir der gute Lehrer, dass ich in den Ballon nicht hineingehen dürfe, um durch das Werkzeug zu sprechen, wie es bei dem andern Werkzeug (Alois), durch welches ich schon gesprochen habe der Fall ist. (Reflex. I. Band. **„2 Stunden in der Geisterschule, 2, Lection"** — Seite 92.) Mit Jenem musste ich mich **ganz** verbinden. **in** dasselbe eingehen, **sein Wesen ersetzen** und so seine Organe handhaben. Bei diesem Werkzeug aber, durch welches ich jetzt rede, darf ich nicht eingehen und muss doch die Organe handhaben, indem ich auf einen gewissen Punkt des Endkreises dieses Ballons, der in der Richtung des Magens des darin Sitzenden liegt, gleichsam antupfe (natürlich geschieht dies Alles durch den Ausdruck meines Willens) und das ganze Zeug mit einer Leichtigkeit in Bewegung setze".

„Wie kömmt das?" werdet ihr fragen. So höret!"

diese erleichtert sind. Es können aber selbst in solchen, für den Verkehr vortheilhaften Räumen Verkehrsstörungen mannigfacher Art eintreten und ich will hier einen der vielen Fälle anführen, wo der Störung durch die den Verkehr leitenden Personen vorgebeugt werden kann."

„Wirken mehrere Medien zu gleicher Zeit in **einem**

„Dieser Ballon ist von einem durch Menschenhände gemachten doch verschieden. Eure Luftballone sind mit einem Stoff gefüllt, welcher sie steigen macht; die Menschen aber, welche von solchen getragen werden, sitzen nicht **in** dem Ballon, sondern **unter** demselben in einem Schiffe und jener trägt dieses. Hier ist es aber doch anders. Hier sitzt der Mensch **mitten** in dem Ballon, welcher ganz mit Stoff gefüllt ist und von diesem Stoff ist auch der ganze Mensch durchtränkt; so braucht man nur an einem gewissen Punkte der äussersten Kante dieses Ballons so zu sagen anzutupfen, oder, anders gesagt, die Willensfunken auf diesen Brennpunkt, der einer geladenen Batterie gleicht, hinzusprühen und das Zeug geht los: die Willensfunken treiben den Mittheilungsstoff, womit das Medium beladen ist, als Worte durch dessen Sprachorgane heraus, wie die Ladung aus dem Rohr eines Geschosses."

„Der Mensch sammt dem Ballon, in welchem er sitzt, gleicht einer grossen Wolke; aber nicht alle Geister sehen den Menschen in dieser Wolke. Die Trübseher, (niedere Geister, die sich in geistiger Nacht und Nebel bewegen) die diesen Wolkenstoff nicht durchzublicken vermögen, halten das Ganze für eine Wolkenkugel, und wenn sich solche Unberufene dieser nahen, um ihre Künste daran zu versuchen, so werden sie von derselben blitzschnell abgestossen und weit fortgeschleudert, beispielsweise so, als wenn ihr auf einen geladenen Elektrisirapparat mit dem Finger antupfet und dadurch einen Schlag bekommet; diese geistige Abstossung ist aber viel stärker. Nichts darf ohne Zweck, nichts darf ohne höhere Erlaubniss geschehen; so musste auch ich die Erlaubniss haben, um dieses euch mittheilen zu dürfen, und da man mir nun bedeutet, ich hätte mich zur Genüge geäussert, so will ich diesem Willen nicht widerstreben und sage euch: Gott befohlen!" *) **Wallsteiner.**

*) Nun sprach unmittelbar nach diesem Geiste durch dasselbe Medium derjenige Lehrer, welcher ihm erlaubte, seine Ansichten kund zu geben und bestätigte die Wahrheit seiner Aussage, so wie auch die gute Absicht, welche jenen wohl noch schwachen, aber aufrichtig strebsamen Geist hierbei leitete. **Die Herausg.**

Raume, so muss die Aneinanderreihung derselben mit Vorsicht geschehen. Nahe aneinandergebracht dürfen nur Medien mit **ähnlichen** Seelensystemen werden, damit die Fluidenkreise, welche sich bei dem Verkehr bilden, nicht störend auf- und in einander wirken, wodurch die Mittheilungen an ihrer Reinheit Einbusse erleiden."

Ist denn beim Verkehr das Seelenleben des **Mediums** massgebend und nicht vielmehr die Beschaffenheit des sich mittheilenden **Geistes?** könnte man fragen.

„Letzteres **und** Ersteres! Wenn das wirkende Medium genügend **isolirt** ist, kann sowohl die Seelenwelt des Mediums, als auch die Natur des Geistes welch immer Beschaffenheit sein — sobald einmal der Geist durch das Medium wirkt, leuchtet seine Beschaffenheit immer durch. Sitzen zwei wirkende Medien mit **ähnlichen** Seelenwelten **nahe** aneinander, kann eine Störung auch nicht so grell werden, als wenn zwei Medien mit **ungleichen** Seelensystemen beim Wirken **nahe** aneinandergebracht werden. In solchen Fällen kann die Störung gross werden und immer grössere Dimensionen annehmen, je länger die Verbindungen stattfinden. Da die Fluidenkreise beider Medien zur Zeit des Wirkens stetig wachsen, so wächst der eine in den andern und ist dadurch jeder in seiner Wirkung gehindert; *) es wird wohl jedes wirken, aber gebrochen, unvollständig, ja oft zum Schaden seiner Seelenwelt."

Man kann doch das Seelenleben der Medien nicht kennen, wie soll man wissen, welche mit einander ähnliche Seelensysteme besitzen? könnte hier, nicht mit Unrecht, eingewendet werden.

„Darum thut geistige Leitung jedem Forscherkreise, sei er klein oder gross, noth. Fraget diesbezüglich stets diejenigen Geister, die eure Experimente leiten, die euch jederzeit bereitwillig rathen, auch nöthigen Falls ermah-

*) Gerade so, als wenn zwei Menschen einander immer in die Rede fallen würden. D. H.

nen und rügen, aber euch auch kräftigst beschützen;*) sie blicken gewiss durch und werden jederzeit, sobald sich die Seelenwelt eines Mediums ändert, diesbezüglich Rath ertheilen. Glaubet nicht, dass die Seelensysteme der Medien immer auf einer und derselben Stufe stehen bleiben, sie ändern ihre Beschaffenheit fortwährend, sie müssen doch mit dem Fortschritt oder Fall des Geistes gleichen Schritt halten. Daher kömmt es, dass Medien, welche heute noch ganz gut neben einander wirken konnten, in einiger Zeit dies — ohne Störung zu verursachen — nicht können, weil ihre Geister, und mit diesen ihre Seelensysteme, nicht gleichmässig fortgeschritten, diese sich nun bekämpfende Naturen sind."

„Nichts kann in der sichtbaren Welt ohne weise Leitung der Vervollkommnung zugeführt werden; so kann das Forschen in der unsichtbaren um so weniger ohne weise Leitung sachverständiger Wesen, die das Leben dieser Welt genau kennen, günstige Resultate zu Tage fördern. Die Forscher im Geistigen, welche Alles aus sich schöpfen, das Unsichtbare nach den Gesetzen des Sichtbaren beurtheilen wollen, sind wie ein faules Stück Holz, wie ein Kurzsichtiger ohne Brille — desshalb die vielen Verirrungen, falschen Anschauungen und Schlüsse. Machet euch desshalb hohen geistigen Schutzes, hoher weiser Leitung verdient, durch einen reinen Glauben und ein aufrichtiges Streben. Leget ab allen Hochmuth, der in euch ist und werdet demüthig; denn nur dem **demüthigen, vorurtheilslosen, aufrichtig nach Wahrheit strebenden Forscher eröffnen sich die Geheimnisse der Geisterwelt,** und an der Hand wohlwollender geistiger Lehrer **lernt er im Buche der Weisheit lesen.** **Albertus.**

*) Vergleiche Reflex. I. Band. Seite 189—192.

Rath und Ermunterung für spirite Kämpfer.

(Sprechmedium Anton. — Zustand : Bewusster Hochschlaf.)

Der Knäuel der Verwirrung ist gross, die Geister bereiten sich zum Kampf, der Gegensatz ist verwirrt und weiss nicht, wie er erfolgreich ankämpfen soll. Lasset ihn beginnen, höret seinen Wunsch, lasst ihn streiten; erst wenn er müde sein wird, dann fasset ihn vernünftig beim Ende an und entwirret diesen Knäuel. Das Licht, das ihr verbreitet, muss ihn niederschmettern, weil die Finsterniss es nicht vertragen kann. Verlieret nicht die Ruhe, verwirret nicht, was ihr entwirren sollt, stehet wahr und klar, fest und mannhaft auf eurem Feld, machet der Lüge keine Conzessionen, weichet auch nicht ein Haarbreit von der Wahrheit, seid ganz ohne Furcht, die Wahrheit hat nichts zu fürchten — denket hinauf zur Quelle, von wo ihr gespeiset werdet. Es nützt ja nichts, auf die Dauer kann sich ein künstlicher Zustand nicht erhalten, das Leben muss natürlich sein, das künstliche muss sterben.

Was nützt euch Schmeichelei, Beschwichtigung? Offenheit, Geradheit nach allen Seiten hin regenerirt das im Verderben Begriffene — entweder es wird leben, indem es Lebenszufluss annimmt, oder es wird sterben und durch den Tod verwandelt werden.

Man kann nicht zweien Herren dienen: der Wahrheit und der Lüge, der Natur und der Unnatur, der Liebe und dem Hass, der Offenheit und der Verschmitztheit — ausser man fällt zwischen Beiden in die Grube und wird von Beiden verworfen; denn das, was sich nach dem Winde dreht, wird von diesem als Spielzeug benützt, herumgetrieben und aufgerieben.

Seid Ihr nicht Regeneratoren für den Geist? Und lebt Ihr nicht desswegen hier im Fleische? Darum müsst ihr auch das Fleisch regeneriren, vorinnen der Geist sich

befindet, und dies werdet ihr nicht vermögen, wenn ihr mit dem, das ihr regeneriren sollt, liebäugelt und ihm huldigt; ihr müsset es blosslegen, damit es durch die Blossstellung zur Besinnung seiner Nacktheit komme. Die Welt kann keine Fortschritte machen, wenn sie ihre Mängel nicht erkennt, und damit sie dieselben erkenne, müssen sie ans Licht getragen werden zum Heile ihrer selbst.

Freilich ist es nicht angenehm, eine regeneratorische Rolle auf diesem Welttheater zu spielen, weil die Darsteller solcher Rollen immer einer bösen Kritik unterworfen sind, man möchte lieber stiller Zuschauer sein und sich am Kampfe Anderer weiden; aber wisset, **wer nicht arbeitet, kann nicht verdienen**, und auf dieser Welt ist das Brod wohl sauer zu verdienen — es wird das irdische schon bitter erworben und das himmlische muss noch bitterer erkämpft werden.

Erkennet euren Beruf, schlafet nicht den Schlaf der Unthätigkeit, der euch so angenehm erscheint, sein Erwachen ist nicht heiter. Ihr habet ein Sprichwort, welches sagt: **„Fürchte Gott und scheue Niemand"!** Ich aber sage euch: **„Liebet Gott und fürchtet euch nicht vor Seinem Gegner"!**

Wisst ihr nicht aus der Geschichte, wie lang und bitter viele euch vorangegangene Geister hier gekämpft haben, bis sie den Menschen nur ein wenig Wahrheit beigebracht? Der Gegensatz begreift gar schwer — langsam geht es, bis er Vernunft annimmt — durch viele Selbsttäuschungen, Leiden und Demüthigungen muss er hindurch, um zur Einsicht zu kommen.

Es ist ein Gesetz von Gott, welches heisst: **„Liebe deinen Nächsten."** Dies deuten die Menschen meistens falsch, selbst die Frommen können es sich nicht erklären und meinen, wenn man den Nächsten lieben soll, darf man ihm keine Unannehmlichkeiten bereiten; das ist sehr falsch. Wenn mein Nächster böse ist und ich will ihm einen guten Liebesdienst erweisen, so kann dies nicht durch

Billigung des Bösen, sondern durch das Vorhalten der Strafwürdigkeit desselben geschehen, damit er sich in diesem Spiegel beschaue und das Böse lasse. Gewiss wird ihm das Vorhalten dieses Spiegels kein Vergnügen machen, weil ihm das Gute schlecht erscheint; nichtsdestoweniger ist dies aber doch ein wahrer Liebesdienst, wenn ich meinen Nächsten auf seine Fehler hinweise, und er wird diesen Liebesdienst auch einstens dankbar erkennen, während dem er dem Andern, der ihm geschmeichelt und sein Böses gebilligt hat, einstens fluchen wird.

Suchet nicht die Vergeltung des Guten in der Gegenwart, da werdet ihr sie nicht finden, denn der Baum, den ihr pflanzet, wird euch auch erst in der Zukunft mit seinen Früchten laben. Alles Natürliche braucht Zeit zu seiner Entwickelung und Vervollkommnung, und die Vergeltung liegt auch im Naturgesetz. Würden die Menschen, ich will nicht sagen in einem geistigen, ich will nur sagen, in einem **natürlichen** Zustande leben, sie würden in diesem schon sehr glücklich sein; doch die Welt ist zerfressen von Unnatur, die natürliche Arznei kann bereits nicht mehr helfen, sie bedarf einer vollständigen Amputation ihrer kranken, in Fäulniss übergangenen Glieder, das wird weh thun — aber das Leben und der Fortbestand geht vor Allem.

So sind auch von den unnatürlichen Ausflüssen der Menschen die Elemente infizirt und müssen so Verderben bringen.

Leitet Alles von dem wahren Lichte ab, das alle Vernunft erleuchtet; gebet euch keinen Scheinhoffnungen hin, die euch nur irre führen und euren Weg verlängern; seid Kinder der Wahrheit und der Geist der Wahrheit wird in euch wohnen. **Nathan.**

Lernet suchen und erkennen!

(Sprechmedium Anton. — Zustand: Bewusster Hochschlaf.)

Gross ist das Werk der Erlösung dieses tiefen Falles; viele Arbeiter sind ausgesandt, um darin ihre bestimmten Aufgaben zu erfüllen; verschiedene Kräfte wirken in den verschiedensten Lagen, unter mannigfachen Verhältnissen, auf den verschiedensten Orten dieses grossen Weinberges „Erde". So vielartige Geistergruppen hier ihre Verkörperungen finden, eben so vielartig müssen die Kräfte sein, die unter denselben ihre erlösende Arbeit thun; so vielartig die Naturen der Menschen, so vielartig muss die Wirksamkeit der Wirkenden sein. Alles, was guten Willen hat, soll der Gnade des allmächtigen Vaters theilhaftig werden. Wer durch seinen conträren Willen diese Gnade von sich stösst, der wird eben die Wiedergeburt nicht erreichen können, denn nur am Wege der Freiheit soll jedes einzelne Wesen sich sein Glück zu begründen trachten. Das wäre ja kein Glück, das aufgedrungen würde, das Glück feiert seinen Hochgenuss nur in der freien Bestimmung desselben.

Jeder muss der Gräber seines Glückes werden, Gott gibt ihm die Werkzeuge, die Mittel zum Ausgraben dieses seines Glückes in den verschiedenen Bestimmungen — die Arbeit aber ist des Menschen. An dem herausgearbeiteten Fund soll er sich erfreuen. Und je tiefer der Fall, desto tiefer liegt der Schatz, desto tiefer muss der Mensch graben, um diesen Schatz zu finden.

Wie aber weiss der unerfahrene Mensch, wo er zu graben hat, um den wahren Platz zu treffen, an dem sein Schatz verborgen ist? — Alle Menschen graben ja nach diesem Schatz der Glückseligkeit, doch graben sie meist nicht am rechten Orte und gehen auf verschiedenen Stellen wohl oft recht tief hinunter und finden trotz aller Tiefe nicht, was sie suchen; dann werden sie missmuthig und

sagen: „Ich habe mich mein Leben lang geplagt und nach diesem Schatz gegraben und habe ihn nicht gefunden, er existirt gar nicht. Es ist bloss ein Phantom des phantastischen Gehirnes, ein Schattenbild der Einbildung des Menschen, es ist nichts Reales — schade um die Zeit!"

Bedauernswerth sind solche Kurzsichtige, durch eigene Schuld Verrirte! Diese Armen, sie besitzen nicht das Wissen, am rechten Platz zu graben, um den Schatz zu heben!

Darum Liebste, hat Gott der Gütige unter diese Wesen auch Solche eingeboren, die dieses Wissen besitzen. Sie sind aber nicht darum eingeboren, um mit diesem ihren Wissen zu sterben und es unbenützt wieder in ihre Heimat zurückzubringen; sie sind eingeboren, um es Denen, die dieses nicht besitzen, mitzutheilen, damit ihr Wissen wachse und sich vermehre unter den Brüdern; damit die vielen Schätze nicht verfaulen in dem Boden ihres tiefen Falles, sondern gehoben werden an's helle Tageslicht und die Gräber, die sie ausgruben, bereichern—damit sie reich werden an Kraftmitteln zu weiterem Fortschritt.

So wie die Wissenschaft auf Erden verschiedene Zweigfächer hat, so sind auch unter den eingebornen Geistern verschiedene Arten geistiger Wissenschaften vertheilet, damit Jeder, durch deren Abgabe, das ihm Nöthige finde. Und so wie ein Mensch nicht alle Wissenschaft der Erde inne haben kann, weil sein nach dem Naturgesetz dieses tiefen Kreises zu Stande gekommener Organismus — im Gegensatz zu den Organismen höherer Systeme — für so viel geistige Aufsaugung zu materiell ist, dieser vielfache Bruch sich in Folge seiner geistigen Vermögens-Schwäche noch in einer solchen Vielheit des Theilwissens bewegen muss, so werden auch die Werkzeuge des Geistes (Medien) nicht viele Vermögen (Mediumschaften) in Einem vereinen können, weil ihr Organismus eben nach dem Gesetze dieses tiefen Kreises zu

Stande kam und für solche Kräfteeinigung nicht geeignet ist.*)

Daher wirke jedes dieser eingebornen Werkzeuge auf der Scholle des Weinberges, wohin es der Herr gesetzt, nach eines Jeden Anlagen und Kräftevermögen; Jeder

---

*) Dies beachten wenige Menschen, und diese Nichtbeachtung führt zu grossen Verkehrtheiten, welche wieder zum Unglauben und zur Abneigung führen.

So verlangen viele, sonst recht gescheidte Menschen von einem Schreibmedium z. B. einen regelrechten Verkehr mit den verstorbenen Angehörigen für ganz intime Familenangelegenheiten, oder Offenbarungen über die Vergangenheit des eigenen Lebens des Fragenden, welche nur entweder durch ein extatisches, oder clairvoyantes Medium möglich sind. Sie verlangen von einem Medium für phylosophische Deduktion physikalische Erscheinungen und von einem physikalischen Medium, dass es heile, u. d. g. m. Und wenn ihre ungeschickt angebrachte Forderung (wegen der Incompetenz des Forums, von dem sie deren Erledigung heischten) durch das Medium nicht befriedigt werden kann, so sagen sie, dass alle Mediumschaft eitel Humbug, die Medien aber gemeine Betrüger seien.

Wenn diese sonst so gescheidten Menschen nur ein wenig nachdenken wollten, so müssten sie einsehen, wie unvernünftig ihr Urtheil ist, welches sie aus ihrem eigenen unvernünftigen Vorgehen schöpfen. Wenn sie nun glauben, das sei Alles angelernt, so sollten sie doch so verständig sein und die Schuhe nicht beim Schmied, die Hufeisen nicht beim Schuster und die Kleider nicht beim Zimmermann bestellen, denn diese werden ihnen beim besten Willen das Bestellte nicht liefern können; glauben sie aber anderseits, dass die Gaben der Medien Naturgaben seien, so sollten sie die Aepfel nicht am Feigenbaum, die Birnen nicht am Weinstock und die Nüsse nicht auf der Eiche suchen, sondern auf jenen Bäumen, wo sie bekanntermassen naturgesetzlich wachsen. Und wenn der liebe Gott, oder die Natur, wie sie es lieber haben, gerade zur Zeit ihrer Lust nichts wachsen liess, so mögen sie nicht murren, sondern um Fruchtbarkeit bitten, um ein anderesmal des Genusses der gewünschten Frucht theilhaftig zu werden — denn das Murren wird ihren Hunger nicht stillen.

Die meisten Menschen sind, trotzdem sie erwachsen, doch so wie die kleinen Kinder, und beweisen dies dadurch, dass sie diese Wahrheit nicht einsehen wollen; darum muss man mit ihnen, um verstanden zu werden, so wie mit Kindern in Bildern und Gleichnissen, die jedem Einzelnen nahe liegen, reden. **Die Herausg.**

thue seine Arbeit, wozu er eingeboren wurde. Und könnte der Mensch noch fragen: „Herr, ich weiss ja nicht, wozu ich da bin?“ Das wäre eben eine confuse Frage, von Jedem aber eher annehmbar, als von einem Werkzeug des Geistes (Medium). Will das Werkzeug seine Arbeit thun, so muss es in erster Reihe **glauben, hoffen, harren.** Glaubt es nicht, kann es nicht wirken; glaubt es aber an seine Bestimmung, so liegt in diesem Glauben schon das Bewusstsein, dass Gott es wecken wird, damit ihm seine Bestimmung klar werde.*)

---

*) Wenn ein Medium weiss, dass es ein solches, d. h. ein **Werkzeug des Geistes** ist, so muss es auch glauben, und durch diesen Glauben wissen, dass jedes Werkzeug die Bestimmung haben müsse, dass mit demselben eine bestimmte Arbeit gethan werden solle. Welcher Art die Arbeit sei, die der Meister mit dem Werkzeug thun wird, ist diesem nicht zu wissen nöthig; seine Pflicht ist der Handhabung des Meisters zu harren, sich derselben bereitwillig zu fügen und Alles der Weisheit des Meisters anheimzustellen.

Frägt denn der Hobel seinen Meister, was dieser mit ihm hobeln wird und ob die Arbeit, die er mit ihm thut, auch gut und zwecklich sei? Das Werkzeug hat, sobald es einmal weiss, dass es ein solches in der Hand Gottes, des Allmeisters ist, nichts anderes zu thun, als an **Ihn** zu glauben, Seiner Weisheit zu vertrauen und seiner Verwendung zu harren.

Die Arbeiten sind verschieden, gross und klein, und viele Hilfsarbeiter stehen dem Meister **Gott** in Seinem Schaffen zu Gebote. Er kennt Seine Arbeitskräfte genau und weiss, welchen der Arbeiter Er für diese oder jene Arbeit auszusenden hat, um sie richtig zu vollbringen. Manchmal ist die Arbeit klein und Er sendet einen Lehrling aus, mit dem Auftrag, sich dieses oder jenes Werkzeuges zu bedienen, um die gebotene Arbeit damit zu thun. Sollte sich das Werkzeug deswegen beklagen, weil mit ihm nicht der erste und vorzüglichste Arbeiter des Meisters gearbeitet hat? Das wäre gewiss sehr unvernünftig! Die Arbeit war klein und der Lehrling konnte sie verrichten; was geht das den Hobel an, wer ihn führte? Er diente doch dem Meister, weil der Lehrling, der sich seiner bediente, des Meisters Arbeit damit that.

Alles dienet Gott in Seinem grossen Arbeitsplan, und wer wollte sich erkühnen, **Ihn** zu fragen, ob das gut sei, was **Er** thut? Das Geschöpf, es kann nur folgen, und wohl Dem, der dies begreift!

Die Herausgeber.

Liebe Werkzeuge, die ihr eingeboren seid, um die Menschen zu lehren, wo sie ihren Geisterschatz suchen sollen, bittet den Herrn der Gaben und der Bestimmungen unablässig, Er möge euch euer Licht anzünden, dass euch eure Bestimmung klar werde auf Erden. — Klarheit der Bestimmung bringt Reinheit der Handlung, und Reinheit der Handlung bringt Seelenkraft und Geistesschätze.

Daniel.

Antwort der Geister auf die Frage des Herrn St.:

„Wie lassen sich die im Buche „**Studien über die Geisterwelt**“ von Medium Adelma angeführten Besessenheitsquälereien, die die Geister an den Menschen verüben, mit der Gerechtigkeit Gottes in Einklang bringen?“

(Sprechmedium Anton. — Zustand: Bewusster Hochschlaf.)

vgl. „Ref.-Blätter“ Bd. 6 S. 333

Schulzirkel vom 3. Juni 1875.

(Das Medium lächelt und spricht:) Ich sehe einen Boten, der bringt einen Brief. Ich kenne seinen Inhalt nicht, ob er seicht ist oder tief. Ich sehe, er hat drei Siegel: eines dieser ist violett, das andere grün, das dritte blau. Es ist ein schmucker Mann mit weissem Bart und Haar, alt ist er schon, doch rüstig noch; ach, liebenswürdig scheint er auch zu sein. Ja, ich glaube mich nicht zu täuschen, er kömmt hierher. Jetzt spricht er noch mit Einem, was mag's wohl sein? Dieser ist ein schlanker, hoher Mann, er zeiget ihm den Brief, doch ist er zu entfernt, ich kann die Adresse nicht lesen.

Ha! wie sich die Zwei freuen, da muss doch etwas Besonderes drinnen steh'n. — Jetzt kommen Beide angeschritten.

Ach, sage mir, du würdiger Mann, wo kommst du her?

„Vom Lande der Gerechtigkeit“ sagst du? Gibt es für diese denn ein separates Land? Ist sie denn nicht überall vertreten?

So, also du verweist mich mit meiner Frage auf Geduld. Was hast du da für einen Brief? Bringst ihn von diesem Lande? An wen ist er adressirt?

Ach, diese Schrift kann ich kaum lesen, es ist mir schwer. — **Josef** heisst das erste, **Heinrich** das zweite, das dritte kann ich nicht lesen. — Nein, das kann ich nicht lesen.

Nun, und ist dieser hier?

Ach so, also du hast ihn bloss hier abzugeben zur Weiterbeförderung; und ist denn hier ein Briefkasten?

So ist das! Ein ganzes Postamt, sagst du, wäre da, wo viele Briefe abgegeben werden? Das versteh' ich nicht!

Ach so, du willst dich da niederlassen; also nicht abgeben willst du ihn? Du willst blos dessen Inhalt mittheilen. Und da brauchst du dieses Ding (das Medium zeigt mit dem Finger auf sich selbst — als dieses Ding)' dazu?

Nun, du bist sehr liebenswürdig, ich kann es dir nicht abschlagen, will dir meinen Platz abtreten.

(Das Medium, welches bisher in den Raum hineingesprochen hatte, wendet sich nun zu den Anwesenden und spricht.)

Meine Lieben! Es ist da ein liebenswürdiger Herr, der will euch etwas sagen, gewähret ihm Einlass in euren Kreis.

(Nach Gewährung dessen durch den Vorsitzenden)

So, nun komm, das Thor ist dir geöffnet, mache Gebrauch von meiner Freundschaft, tritt her an meinen Platz und sprich, ich werde dir von Ferne zuhören.

(Das Medium, welches bisher nachlässig im Lehnsessel gesessen, richtet sich auf, nimmt eine ernste, würdevolle Miene an und spricht mit veränderter Stimme wie folgt:)

„Bringe euch einen Gruss von einem Lande, aus welchem ich komme und das ihr nicht kennet. Es heisst „**Gerechtigkeit**" und, wie ich glaube, ist euch fremd. — Bringe einen Brief zur Weiterbeförderung."

„In eurer Mitte befindet sich Einer, Namens **Adolf**, von dem wurde mir gesagt, er solle die Siegel erbrechen. Komme desshalb her und hilf mir!"

(Der Vorsitzende, Dr. Adolf Grünhut — denn dieser war hiermit gemeint — tritt nun an das Medium heran und frägt, welcher Art die Hilfe sei, die er bringen solle? Das Medium ergreift, ohne ein Wort zu reden, die rechte Hand des Vorsitzenden — welcher auch Magnetiseur des Mediums ist — und riecht dreimal an der Innenfläche derselben mit langen, einsaugenden Athemzügen, dann spricht es weiter :)

Nun schreibet, ich werde euch dictiren.

* * *

Mein lieber alter Freund!

Du frägst, wo da Gerechtigkeit zu finden? Kömmst aus den Skrupeln nicht heraus? Bist schon so alt geworden und verstehst noch nicht die Solidarität der Wesen? Wundert mich! Was weinest du über Quälerei, was zürnest du über Ungerechtigkeit? Ist dir denn nicht bekannt, was für ein Ort die Erde ist?

Ja, mein lieber Freund! Alles würde dir mit einemmale klar, könntest du den stufenweisen Fortschritt des Alls und seiner Wesen fassen. Doch so wie dir Ein Wort aus einem dicken Buch nicht das ganze Buch erklärt, so kann dir Eine Existenz des Menschen auch nicht die Gerechtigkeit des Alls erklären.

Siehe, alter Freund, der du viel studirt, stellte dir denn nicht zu jeder Zeit das Andere das Eine klar? Wurdest du denn weise bloss aus Einem? Und fandest du nicht in Allem, was du gelernt, eine Menge scheinbarer Widersprüche? Und sage selbst, was dir heute noch als Widerspruch erschien, war dir nicht morgen schon durch einen andern scheinbaren Widerspruch zur Wahrheit aufgeklärt?

So wie du deine Erfahrungen nicht aus Einem Buch geschöpft, nicht aus Einer Lehre gezogen, so kannst du aus bloss Einem Leben die grossmächtige Gerechtigkeit wohl auch nicht begreifen. — Siehst du nicht die Unzahl Welten, siehst du nicht, dass sie alle solidarisch sein müssen, um sich dort zu erhalten, wo sie hingestellt? dass keine höher, keine tiefer stehen darf,

um ihre Anziehungskraft von der andern nicht zu verlieren, oder in Folge allzugrosser Anziehung aneinanderzustossen, sondern zur eigenen Erhaltung ihr Solidaritätsband gerecht erhalten müssen?

Wie willst du von Quälerei der Wesen reden! Ist denn das Wesen des Fleisches wegen da, oder umgekehrt? Liegt denn im Knochen Alles? Und könnte denn das Wesen, das hier im Fleische lebt, anders auf seinen Weg geführt werden, als durch Einwirkung auf das Fleisch? Kennst du denn die Verhältnisse der Vergangenheit so genau, um bestimmen zu können, was dieses oder jenes Wesen sich verdient gemacht habe? Sind dir denn die Verpflichtungen bekannt, die die Wesen innerhalb des Solidaritätsgesetzes unter sich eingehen und kennst du, wie weit sie diese erfüllten? Ist dir denn nicht die Erlösungsnothwendigkeit der so tief gefallenen Wesen bekannt, und meinst du, die Wesen selbst, sie brauchten dazu nichts zu thun, das thue blos Einer so für Alle?

Viele Fragen könnte ich wohl noch an dich stellen — mehr als du an das Gerechtigkeitsgesetz — doch fürchte ich, du würdest mir auf alle die Antwort schuldig bleiben. Nicht aber so bei uns. Obwohl wir dir nicht Alles sagen dürfen, aber deine Schuldner bleiben wir doch desswegen nicht.

Einen grossen Theil der Antwort findest du schon in den Fragen; wenn es dir auch ausser der Gewohnheit scheint, dass man mit Fragen antwortet, so wirst du aber doch als denkender Mann nicht sagen können, es wäre keine Antwort. Wisse, bei uns ist es einmal so, dass Alles, was geschieht, zwei Seiten hat — so auch dies, das ist ein Gesetz. Auf einer Seite liegt die Antwort, auf der andern bleibt dir das Denken offen; wir wollen dich nicht zum Knechte machen und dir dein Denken absperren. Denke dich nur recht in die Unendlichkeit hinein und du wirst in deinem Denken finden, dass diese kurze Spanne Zeit und die paar Rippenstösse, die der Mensch

hier bekömmt, in der Unendlichkeit verschwinden; und sage selbst, wie oft geschieht es doch, dass ein Mensch hier auf Erden im Gedränge dieser Welt von einem Andern einen Tritt auf den Fuss bekömmt, sollte er sich desswegen über Ungerechtigkeit beklagen? Der Eine sagt: „**Pardon, mein Herr, ich hab's nicht gern gethan**", der Andere sagt: „**Ich bitte, hat nichts zu sagen**" — und sie sind quitt. Siehe, das ist doch nur ein kleiner Mensch, der keinen Begriff von der unendlichen Stufenleiter hat, die ein Wesen durchmachen muss, bis es die Gerechtigkeit des Alls nur ein wenig zu begreifen anfängt.

Ich spreche hier von Dingen, die doch gar nichts mit dem Gerechtigkeitsgesetz zu thun haben und dennoch geschehen, und wenn man sie streng besehen wollte, ungerecht sind, aber dennoch von den ungerechten Menschen, trotz der Schmerzen, verziehen werden. Wie ist es aber erst bei den verschiedenartigen Verbindungen, Verpflichtungen und Versprechungen, die ihren Ursprung in der Präexistenz der Wesen haben! Fängt denn das Wesen **hier** zu werden an? So man glaubt, dass das Wesen **nach** dem Leibestode sein wird, so muss man auch glauben, dass es **vor** demselben schon war. Und sollte es denn ganz ohne Alles gewesen sein, ohne jedwede Verbindung, Gesellschaft, Familie, oder, in grossem Ganzen gesagt, ohne jede Solidarität? Das ist ja logisch nicht denkbar.

Gibt es denn nicht Leute, die aus ihrer Stadt übersiedeln in eine andere, aus ihrem Lande in ein anderes und ihre hier eingegangene Verpflichtung von dort aus bezahlen? Es ist ja ein steter Wanderungsprozess, das Wesen bleibt ja nicht auf einem Punkte stehen, es wandert ja beständig; und sollten denn desswegen alle Verbindungsfäden zerrissen, alle Verpflichtungen aufgelöst sein? Was es in dieser Stadt nicht Musse hat, wird es in einer andern erfüllen, oder später wiederkommen, es abzuthun. Gibt es denn nicht Dampf und Telegraphen, die Städte

und Länder nahe rücken und verbinden? Oder glaubst du, lieber Freund, von euch zu uns gäbe es keine Telegraphenverbindung? Das weisst du schon, dass das ganze All ein grossartiges Telegraphennetz ist, sonst könnte es nicht solidarisch sein.

Ich weiss, dass Anspruchslosigkeit nicht deine Tugend ist, meine Antwort wird dich nicht befriedigen; doch glaube mir, ich bin nicht Schuld daran. Ich that als Freund wacker meine Pflicht, was dir an der Antwort fehlt, das thue du dazu; und so wie meine Antwort zwei Seiten hat, so thue auch du zu jeder Seite Eines: die Solidarität einerseits, die ewigen Wandlungen anderseits; und dann, lieber Freund, dann siegle es und überzeuge dich von dieser Wahrheit hernach bei uns. **Wallenstein.**

Zwei Reflexionen. Ev., 20.12.99

Ueber die Freiwerdung der Menschen und Geister.

I.

(Sprechmedium Anton. — Zustand: Bewusster Hochschlaf.)

Unverstand ist die Ursache aller Uneinigkeit; würden sich alle Menschen verstehen, so wären sie einig. So ist es im Alltagsleben, so ist es in der Religion und Wissenschaft. Die Menschen verstehen weder das Leben, noch die Religion, noch die Wissenschaft, darum hassen sie sich.

Unverstand ist die Mutter aller Laster, aller Fehler, aller Unfreiheit. Frei ist nur der Weise. Der Unvernünftige ist ein Sklave alles dessen, was aus seinem Unverstand hervorgeht. Wie schön wäre das Leben, wenn sich die lebenden Wesen gegenseitig verstünden! Wie schön wäre die Welt — ein Paradies — wenn sie die Unvernunft nicht zu einer Hölle machen würde! Wie viel Kräfte liegen lahm und brach, unbenützt und ungenossen in, auf und um den Boden! Der Unverstand, er kennt sie nicht, weiss sie nicht auszunützen zu seinem Wohl, zu seinem Heil.

Ja Mensch, wärest du weise, du würdest deine Welt beherrschen, denn alle Kraft sie stünde deiner Weisheit zu Gebot, ein jedes Element würde dein Diener sein. Du sagst, du seist der Schöpfung König, du seist des Bodens Herr?! Sage lieber, du solltest es sein, du kannst es sein in Folge deiner Kraftgaben, die in dir verwahrlost schlummern. So lange sie aber schlummern, bist du kein Herr, sondern ein Knecht des Bodens und der Kräfte.

Frei, edel willst du sein und ringst, dich aus deiner Knechtschaft zu erheben; doch welche Mittel wendest du an, um das Angestrebte zu erreichen? Die Mittel deiner Unvernunft, die dir sagt: „Unterdrücke deinen Bruder, unterdrücke das Element, das dir Schaden bringt“! Versuche einmal, nachdem du dich seit langen Zeiten schon überzeugt hast, dass dieses Mittel nicht das rechte sei, das entgegengesetzte, das dir die Weisheit kund gibt, anzuwenden und das heisst: „Befreie deinen Bruder, befreie das Element, mache los die Kraft von ihrem Druck und sie wird ihren Segen auf dich ergiessen.“ Bist du krank, so willst du doch der Krankheit los sein. Nachdem du also siehst, dass Element, Boden und Gesellschaft krank sind, so mache sie los von ihrer Krankheit, befreie sie davon, indem du die Krankheit auflösest und du wirst im Gesunden leben, der Boden wird dir hundertfältige Frucht bringen, die Luft, die dich umgibt, wird dir ein Balsam sein, die Gesellschaft, in der du lebst, sie wird dich lieben.

Ja, in der Weisheit liegt die Freiheit und in der Freiheit liegt das Heil; in der Unvernunft liegt die Knechtschaft und in der Knechtschaft die Krankheit. Wolle nicht frei sein auf Kosten Anderer, sondern mache die Andern frei und lebe in ihrer Freiheit; damit du aber das vermagst, musst du erst weise, d. h. geistig frei geworden sein. Du musst frei geworden sein vom Bruderhass, der eine böse Krankheit ist; vom Egoismus, der einem vielfrässigen Thiere gleicht, das Alles verzehrt und nichts gebährt; vom Hochmuth, der Alles unterdrückt und nichts

aufkeimen lässt zum Nutz und Frommen. Wie kannst du weise werden, wenn du hochmüthig die Vernunft deiner Mitmenschen unterdrückst, wenn du deine eigene Vernunft als die allein richtige hinstellst und nicht Rath annimmst von einer andern Vernunft? Du bleibst so ein Sklave deiner Thorheit, kannst nicht weise, folglich auch nicht frei werden.

Ja Mensch! Zuerst musst du Hand anlegen an dich selbst, musst dich frei machen von allen deinen Fehlern, musst alles Unedle, was an dir ist, veredeln, und dann so als Freier, Edler frei und edel machen dein Geschlecht in der Familie, in der Gesellschaft, im Staate, in der Welt. Alles, was da ist, muss frei werden, denn die Weisheit duldet die Knechtschaft nicht, sowohl im Materiellen, als auch im Geistigen.

Wie man im Materiellen, Sichtbaren zur Freiheit gelangt, habe ich euch angedeutet und hoffe, genügend verstanden worden zu sein; dasselbe über das Geistige zu sagen überlasse ich einem Andern, der weiser, daher auch freier ist als ich. Höret ihn und trachtet ihn zu verstehen.

Theodor.

II.

(Dasselbe Medium, nach einer kurzen Pause.)

Neuauflage J. H. Lieb

Same ist Leben. Aus Gott dem Schöpfer kam aller Same, alles Leben. Gott ist ein Geist — aus Ihm kann nur geistiger Same kommen. Da aber Alles, was geboren wird, nicht dasselbe ist, was der Erzeuger, sondern diesem ähnlich, so war der aus Gott geborene Same nicht Geist, sondern Seele — ähnlich dem Geist: lebensfähig; vermöge ihrer innewohnenden Kraft: belebungsfähig — es war ein Prinzip dem Urprinzipe ähnlich.

Jedes Neugeborene muss wachsen, sich entwickeln, fortschreiten zu einem gewissen Grade, wo es seine Reife erlangt. So musste das neugeborene Seelen- oder Lebensprinzip sich entwickeln, fortschreiten oder wachsen und zur Reife gelangen.

Wie das Kind nicht frei ist, bis es nicht ein reifer Mann geworden und seine Selbstständigkeit erlangt, so war auch das Prinzip nicht frei; es war einem Gesetz unterworfen, in welchem es sich entwickeln, fortschreiten und zur Reife, nämlich zur Freiheit gelangen sollte.

Also es war und ist ein allgemeines Seelenleben, das sich im Gesetz entwickeln, fortbilden und frei werden soll. Ein jeder Same ist ein Ding für sich, ein Individuum; so waren auch die unzähligen Seelen, welche das grosse allgemeine Seelenprinzip bildeten und bilden, Individuen und sind es noch heute. Erst als sie im Gesetz ihren Turnus durchgemacht hatten, durch den gesetzlichen Fortschritt zur Reife gelangten, wurden diese Seelen frei, d. h. sie wurden Geister.

Wer kann frei machen? Wer kann adeln? Nur der Höchste, der Freieste, der Edelste. So mussten alle diese Seelen nach ihrem gesetzlich durchgemachten Lebensturnus zum Schöpfer gelangen, welcher sie frei machte, indem Er ihnen freien Willen gab, um sich frei im All zu bewegen und als freie Geister über die unfreien, an das Gesetz gebundenen Seelen zu herrschen.

So wie ein jeder Mensch seine Klassen und Stufen durchmachen muss, um ein Gelehrter, ein Weiser, ein Freier zu werden, so müssen auch diese neugeborenen Seelen alle Stufen der Entwickelung und Fortbildung durchgehen, um von ihrem Schöpfer geadelt oder frei gemacht zu werden. So wird die Seele erst den gröbsten Stoff beleben, dann den feineren; zuerst das unorganische, dann das organische Leben in allen Phasen durchmachen, es wird auf der Stufenleiter des Fortschritts oder Wachsthums alle Systeme von oben herab und von unten hinauf, alles in denselben belebend, durchgehen, so immer zarter, empfindlicher, verständiger werden, bis es bei seiner Rückkehr in die höchsten Systeme zur Reife gelangt ist, um fähig zu sein, in die Scheuer des Schöpfers gesammelt zu werden, um dann von dort,

durch Ihn beeigenschaftet, als freies Geistwesen ins grosse All der Arbeit hinauszuziehen, wo es ihm dann frei steht, den Weg des Gehorsams, den es bereits unfrei durchgemacht, nun frei durchzumachen, um das höchste Ziel zu erreichen: die Weisheit und Freiheit im Schöpfer geniessen zu können.

Nun sehet, könnte die Seele frei werden, wenn sie nicht ihren ganzen Arbeitsturnus durchgemacht hätte? wenn sie nicht durch unbedingten Gehorsam im Gesetze vorgeschritten wäre? Die Seele ist sich dieses anerschaffenen Gesetzes, auch Instinkt genannt, dem sie bisher mechanisch folgte, im Laufe ihres Arbeitsturnusses vollends bewusst geworden und bringt dieses Bewusstsein als reife Frucht zu ihrer Freiwerdung schon mit. Der Schöpfer adelt nun die reife Seele und macht sie zum freien Geist, indem Er sie zur **Handhabung** desselben Gesetzes beruft. Die Adelung stellt den freien Geist nun dem Gesetze der Seelen gleich, sie macht ihn zum Executor dieses Gesetzes; wodurch er aber nicht gesetzfrei, sondern nur willensfrei wird, dieses Gesetz in einem höheren Sinn zu üben; er wird nicht des Gehorsams entbunden, sondern soll denselben musterhaft darstellen; soll nicht gesetzlos, sondern Eins mit dem Gesetze werden. So er sich nun über das Gesetz, mit dem er Eins sein soll, hinwegsetzen wollte und diesen seinen gegensätzlichen Willen durchführt, verliert er sogleich wieder seinen Adel und verfällt unter das Gesetz der Seelen.

Ihr Menschen hier, in euren niederen Systemen, seid solche entadelte Geister, nicht besser als die Seelen höherer Systeme; und so wie diese nicht anders frei werden können, als durch Aufarbeitung des ihnen eingeborenen Gesetzes, so könnet auch ihr arme Knechte nicht anders frei werden, als durch vollständige Aufarbeitung eures euch angeborenen Lebensgesetzes; und da ihr durch unrichtige Anwendung eures freien Willens, der euer Adel ist, gefallen seid und euch entadelt habet, so müsset ihr

durch richtige Anwendung desselben wieder steigen und euch den Adel oder die Freiheit neuerdings verdienen. Durch Unvernunft seid ihr gefallen, durch Vernunft sollt ihr zur Weisheit steigen, und jeder Schritt, den ihr auf der Stufenleiter zur Weisheit thuet, macht euch immer freier, edler.

Die Freiwerdung des gefallenen Wesens liegt im Naturgesetz der Seelen, die Mittel aber zu dieser Freimachung des entadelten Wesens, die sind Gnade. Das Wesen muss das Gesetz ganz erfüllen, das ihm nun — nach seiner Entadelung — dreifach schwerer zu erfüllen ist, als es ihm als Seelenwesen war; und damit es dies könne, gibt ihm der Schöpfer hiezu seine Gnadenmittel, nach jedes Geschöpfes Kraftvermögen, welche die Menschen **„Bestimmung"** nennen.

So Liebste, machet richtigen Gebrauch von diesen Mitteln, damit ihr aus der Unvernunft und Unfreiheit zur Weisheit und Freiheit gelangen könnet. **Rudolf.**

E. 4.4.03 ✓
+ 5.4.03

Liebe und Eigenliebe.

(Sprechmedium Anton. — Zustand: Bewusster Hochschlaf.)

Wo Wille frei, da Bahn frei. Worin kann sich Vernunft und Wille einen? Auf der Basis der Alles vermögenden Kraft der **Liebe**! Hätte denn die Weisheit und Freiheit einen Zweck ohne die Liebe? Sie wären beide nicht das, was sie sein sollen; nur in diesem Dritten werden sie Eins und erfüllen ihren Zweck. Und dieses Dritte war zuerst; denn Der, der Alles erschuf, Er musste die lautere Liebe sein. Ohne Liebe gäbe es keine Schöpfung, kein Leben, kein Gedeihen. Wenn dieser Eine, der die Liebe von sich gab, diese in sich behalten hätte, so wäre ja nichts da. Alles was da ist, konnte ja nur aus der Liebe kommen, sie ist die Gebärerin alles Lebens, die Ernährerin alles Seins.

Er, der Eine sprach, als Er die Wesen schuf: **„Ich schaffe sie nach meinem Bilde."** Er konnte nicht anders,

denn es war ja kein anderes Ideal da, als Er allein. Er, das Urbild der Liebe, schuf Ebenbilder der Liebe, damit diese weiter schaffen sollten. Sie sollten Beleber und Beweger der Natur sein, erzeugen und gebären.

Wenn das Geschöpf ein Ebenbild des Urbildes sein soll, so muss es ja folgerichtig Aehnliches thun, was das Urbild thut, es muss erzeugen und gebären, und dies ist nur möglich durch die Liebe. Ohne Liebe kein Leben, keine Schaffung, kein Geschlecht, kein Heil, Nichts! Dasjenige Wesen, welches seine Liebe in sich behält, nicht abgibt an Andere, das stirbt ab, verwelkt, verliert sein Leben; Latentwerdung ist sein Los.

Nun Liebste, betrachtet das Urbild, aus dem Alles kam, das All lebt durch seine Liebe; allseitig, allüberall hat Er sie ausgestreut, hat nicht damit gekargt. Darum ist Er das allerlebendigste Wesen, das existirt, weil Er Alles an Alle abgibt.

Nun betrachtet euch; wie steht es mit eurer Liebe? Fraget euch, leget die Hand auf's Herz und fordert heraus die Stimme, die euch als richtendes Regulativ anerschaffen ist, sie möge euch sagen, wie viel ihr denn im Stande seid abzugeben? und versuchet euch daran; eure Kraft wird euch dann beweisen, sie wird der richtigste Anzeiger eurer Stufe sein, worauf ihr euch befindet; sie wird euch anzeigen, was euch fehlt; wird euch erkennen lehren die Verschiedenheit der Stufen eurer Mitmenschen und euch darüber belehren, wie oft ihr sammt ihnen noch werdet geboren werden müssen, um wahrhaftig zu leben und leben zu bleiben.

Saget ihr nicht in allen Dingen: „Ich, ich, ich“ und jedesmal nennt ihr euch zuerst, wo Etwas entgegen zu nehmen ist. Nehmen wollt ihr Liebe, Gaben mehr, als ihr ertragen könnet; pocht aber Jemand an die Thüre eurer Kraft, Etwas an ihn abzugeben, da verschliesset ihr euch und wollt ihm nicht einlassen, da seid ihr plötzlich schwach und wisset doch, dass das Gesetz des Schöpfers eures Ur-

bildes „**Geben**“ heisst, nicht „**Nehmen**“; denn Er gab Alles und nahm Nichts und gibt beständig und wird ewig geben, und Er ist immer voll — voll Liebe, voll Leben. Voll wollet auch ihr werden; ihr wollt es aber vom Nehmen werden — und das ist nicht der rechte Weg. Wollt ihr Ebenbilder sein des Urbildes, dürft ihr nicht vom Nehmen, sondern vom Geben voll werden; indem ihr gebet, nehmet ihr zu an Liebe; und Liebe ist ja Leben und ihr wollt doch leben. Je lieber, desto jünger; je jünger, desto kräftiger, lebendiger!

Ja, ihr Greise! Kinder müsst ihr werden, dann nähert ihr euch dem Urbild, habet Liebe und Leben gefunden. Nimmt doch nur der Feind! Betrachtet ihr nicht Den als Feind, der von euch nimmt, und als Freund Den, der euch gibt? Nun, wollt ihr nur Freunde **haben** und nicht selbst Freunde **sein**? Ist doch besser, selbst so genannt zu werden.

Ja, Freunde, Brüder könnet ihr nur werden durch's Geben, das ist das erste Gesetz des Vaters: Eines muss dem Andern geben und Er gibt Allen: Alle sind in Seiner Liebe, so ist Er immer voll.

Ja, Menschen, Geister! Wollet Kinder werden, gebet euch einander hin, damit ihr zuerst unter einander Eins werdet durch eure gegenseitige Hingabe; und wenn ihr einmal Brüder geworden seid im Gesetz des Vaters, dann werdet ihr in der Liebe wachsen und gross werden, dann schreitet ihr fort in Gott, dann erst könnt ihr Himmelslichter werden.

Arme Menschheit! Möchtest du begreifen, dass du in deinem Gesetz nicht leben kannst. Jammer und Elend begleiten deinen Pfad, sind deine treuen Lebensgefährten, weil du nicht das Gesetz des Vaters, sondern dein eigenes befolgst: **Eigenliebe**, die Alles auffrisst und nichts gebärt; die ihr eigenes Leben tödtet, weil sie kein Leben von sich lässt; die niemals ernten kann, weil sie nicht säet. O

eigenliebender Mensch! dürr ist deine Zukunft, dürr dein Lebensacker!

O Mensch, ändere dein Wesen! Säe, dass du ernten kannst; gebe, dass du nehmen kannst; lasse leben, dass du leben kannst; schaffe dir Freunde, Brüder, dass du einst ein Freund und Bruder sein kannst; schaffe dir Lebensfrische, dass du nicht als alter Greis verdorrest, sondern als Kindlein eine Hoffnung habest! Ist's doch so einfach und so klar, das Kind hat Hoffnung auf das Leben, der Greis hat Hoffnung auf den Tod — darum schaff' dir Leben durch die Liebe; werde nicht ein Greis, indem du dir allen Zufluss absperrst, die Lebensadern verstopfest und in deiner Eigenliebe vertrocknest. Suche nicht das Leben in der Natur, suche es in der **Mutter** der Natur: in der Liebe; denn die Natur, sie wäre nicht ohne diese — Mutter. Du kannst nichts ohne Liebe, bist ganz verlassen, ein Waisenkind, so du sie dir begränzest. Darum vergesse nie das Wort des Schöpfers: **„Ich schuf euch nach meinem Bilde, folget mir nach."**

Und ihr Menschen, die ihr schon am Wege seid, das Gesetz des Vaters zu verstehen und daher wisset, dass **ausserhalb** desselben Nichts fortschreiten kann, Alles nur **in** demselben sein Heil findet, merket euch: Von euch wird hundertfach gefordert werden; denn euer Saame ist aufgegangen und muss bei guter Pflege hundertfältige Frucht tragen. Streuet ihn aus, damit ihr ernten könnet und voll werdet mit Liebe und das ewige Leben in euch traget.

Zacharias.

Wahrheit befruchtet.

Sprechmedium Anton. — Zustand: Bewusster Hochschlaf.)

Tropfenweise fällt der Regen auf die bedürftige Erde, um sie zu befruchten. Warum fällt er nur tropfenweise, warum nicht in Strömen? Weil, wenn er in Strömen flösse, Alles, anstatt erquicket, verquicket werden würde.

Diese Wahrheit liegt eurem Verständnisse nahe, sie ist aus eurem Alltagsleben, ihr wisset, dass es nicht weise eingerichtet wäre, wenn er in Strömen flösse. Immer etwas und immer nur so viel, als die Erde zur Hervorbringung und Erhaltung ihrer Gewächse bedarf, mehr ist vom Uebel. Da ihr die Weisheit einer solchen Einrichtung klar erkennet, wie kömmt es dann, dass ihr sie in andern ähnlichen Dingen nicht erkennen wollet?

So wie der Herr der Welt den Regen schickt, so schickt Er auch die Wahrheit nach Bedürfniss. So wie zu verschiedenen Jahreszeiten verhältnissmässig mehr oder weniger Regen herabfällt, so wie es hierin Pausen und fortgesetzte Strömungen gibt, so gibt es in der Ausgiessung der Wahrheit auch kleinere, grössere Regen, Pausen und länger andauernde Regen, je nach dem Erfordernisse des geistigen Bodens und der geistigen Wachsthumszeiten des Weltgeistes dieser Erde; denn auch der Geist, so wie die Pflanze, wächst vom Keim zum Embryo, Phötus, Kinde, Jünglinge und zum reifen Mann, doch wird er nie ein Greis; nur das was ihn umhüllt, nützt sich ab, wird alt und schlecht und muss verwandelt werden; und was der Tod oder die Verwandlung der Pflanze für die Pflanzenseele ist, nämlich: Dünger zu neuem, schönerem Sein, das ist sie auch dem Geiste für den Boden seiner Erfahrungen — aus diesem geht er neu verjüngt hervor. So verjüngt sich Alles; und da nichts wachsen kann ohne befruchtenden Regen, so darf auch der Geist dessen nicht entbehren, weil er wachsen soll und muss. Die Wahrheit muss ihn befruchten, erquicken und erfrischen zu immer neuer Thatkraft im Turnus des ewigen Fortschrittes.

So sendet die ewige Weisheit je nach dem Bedürfnisse der fortgeschrittenen Geschlechter immer neue Wahrheit an dieselben, um sie zu befruchten, damit sie wachsen, gross und reif werden an Geist. So regnet es heute in diesem Lande und morgen in jenem; so ist heute auf diesem Weltstrich Regenzeit und nach einer gewissen Periode

in einem andern. Je nach den climatischen Verhältnissen der Weltstriche oder Welttheile hat die Regenzeit in jedem Klima andere Gesetze und in jeder Jahreszeit ihre besonderen. So ist es mit der Wahrheit auch, die den Geist der Welt befruchtet; auch sie hat ihre gesetzlichen Zeiten, je nach den Verhältnissen der Geistergruppen, die auf den verschiedenen Welttheilen leben, je nach der Stufe, die diese Gruppen auf der Stufenleiter des geistigen Fortschrittes einnehmen.

Die Erfahrung wird euch gelehrt haben, dass es Jahre gab, wo ihr in gewöhnlichen Zeiten des Regens keinen hattet, aber desto mehr Thau als Ersatz dafür. So ist es auch mit der Wahrheit; sie kömmt nicht immer in gleicher Form, einmal trägt sie dieses Kleid, ein anderesmal ein anderes. So hatte jedes Zeitalter seinen bestimmten Ausdruck. Die Wahrheit von heute wird in einer andern Zeitperiode einen andern Ausdruck bekommen, so wie man heute das anders ausdrückt, was vor Zeiten da war. Also wie wollen die Menschen sagen, die vorzeitliche Wahrheit sei nicht wahr, weil sie heute einen andern Ausdruck bekommen hat! Im Grundprinzip muss sich ja die Wahrheit immer gleich bleiben. Wie viele Länder gibt es auf dieser Welt und kein einziges derselben heisst heute mehr so wie vor uralten Zeiten, während dem die Erde und die Länder auf derselben geblieben und nicht vergangen sind. Nun die Erde ist geblieben, das Land auch, es ist darum kein anderes Land geworden, weil es einen anderen Namen erhalten hat. So hatte man für Alles, für das Geistige wie Materielle, in alter Zeit andere Ausdrücke; und ist der Geist desswegen vergangen, weil man ihn heute anders nennt?

So kam das Gesetz und kommt noch heute jedem Landstrich, jeder Gruppe Geister anders zu; denn mit dem Kinde muss man anders reden, als mit dem Manne; der Wilde braucht ein anderes Gesetz als der Zivilisirte, und doch ist in jedem dieser Gesetze die eine ewige Wahrheit enthalten, man nennt sie nur verschieden.

Ewig ist das Leben, ewig ist der Fortschritt, was man auch Wachsthum nennt; daher muss auch der Regen ewig sein, um den Boden zu befruchten. So wird der Schöpfer nie aufhören, seine Wahrheit auszugiessen auf den Geist der universalen Welt, unter dem Regen seiner befruchtenden Wahrheit wird er ewig wachsen. Und so wie das eine Hälmlein Gras besser gedeiht, als das andere, trotzdem es gleichen Regen hat, so gedeihen auch die Individualitäten des Weltgeistes, oder die Geister der Welt, verschieden, trotz den gleichen Wahrheiten, die sie befruchten; dem Einen assimilirt sie sich so, dem Andern anders; dem Einen mehr, dem Andern weniger, weil sie nicht Jeder gleichmässig aufzunehmen vermag. Und der sich die Kunst anzueignen trachtet, die Wahrheit richtig in sich aufzunehmen, der wird schneller wachsen, als der Andere — aber wachsen müssen sie Alle.

So kann ich euch nur den Rath geben, dass ihr erstens die alte Wahrheit, weil sie einen andern Ausdruck hat, nicht verschmähen sollet, sondern sie als befruchtenden Regen betrachten möget, der euch zum Wachsthum eures Geistes gegeben; zweitens, dass ihr euch bemühet, die Kunst zu erlernen, sie richtig in euch aufzunehmen und euren Verhältnissen anzupassen; drittens, dass wenn ihr sie schon schätzen gelernt, nicht verlanget, dass sie in Strömen auf euch niederfalle, denn sie würde euch so nicht erquicken, wohl aber erdrücken. **Salomon.**

Spiritische Schriften.

Reflexionen aus der Geisterwelt. I. Band. Herausgegeben vom Vereine „spiriter Forscher“ in Budapest, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23. Preis 4 fl. ö. W.

XI Thesen an den Spiritismus von A. Prohaszka eben daselbst. Preis 30 kr. ö. W.

Oeffentlicher Vortrag über Wesen und Zweck des Spiritismus von Dr. J. Weber, eben daselbst. Preis 30 kr. ö. W.

Ueber den Verkehr der Geister des Jenseits mit den Menschen von Adolf Graf Poninsky. Leipzig bei E. L. Kasprowitz.

Der Spiritismus der Gegenwart. Wien, Markgraf & Müller.

Das Geisterreich im Glauben. Sage und Wirklichkeit, von Prof. G. F. Daumer, 2 Bände. Dresden. 4 fl. ö. W.

Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen, von demselben. Regensburg.

Spiritisch phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.

Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Pon Prof. Dr. Max Perthy. Leipzig & Heidelberg.

Positive Pneumatologie. Von Bar. Ludwig Güldenstubbe. Stuttgart, H. Lindemann. 4 fl. ö. W.

Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner, Leipzig, Brockhaus.

Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischem Wege. Von Kahagnet, Leipzig, 1851.

Spir. Alphabet. Wien, Const. Delhez, Singerstrasse 7. 1 fl. ö. W.

Das Buch der Geister. Von Allan Kardek, übersetzt von C. Delhez Wien, Singerstrasse 7. 3 fl. ö. W.

Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck. Von demselben eben daselbst. 30 kr. ö. W.

Bei Oswald Mutze in Leipzig.

Perlen der Weihe von Clementia. Preis 1 Mark.

Geist, Kraft, Stoff von Adelma Bar. Vay. Preis 2 Mark.

Betrachtungsbuch für Alle von Adelma Bar. Vay. Preis 1 Mark.

Studien über die Geisterwelt von Adelma Bar. Vay. 2. Auflage. Preis 7 Mark 50 Pf.

Die Principien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit. Von Andrew Jackson Davis. Deutsch von Gr. C. Wittig, herausgegeben von Alexander Aksakoff. (Leipzig, 1869.) In 2 Bänden. Preis 16 Mark.

Der Zauberstab. Eine Autobiographie des amerikanischen Sehers A. J. Davis. Deutsch von Denselben. (Leipzig, 1868.) Preis 8 Mark.

Der Reformator. Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe. Von A. J. Davis. Deutsch von Greg. Const. Wittig, herausgegeben von Alex. Aksákoff. (Leipzig, 1867.) Preis 7 Mark.

Der Arzt. Harmonische Philosophie über den Ursprung und die Bestimmung des Menschen, sowie über Gesundheit, Krankheit und Heilung." Von A. J. Davis. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1872.) Pr. 8 Mark.

Der Spiritualismus und die Wissenschaft. Experimentelle Untersuchungen über die psychische Kraft. Von William Crookes, Mitglied der Royal Society zu London. Nebst bestätigenden Zeugnissen von Gelehrten zu St. Petersburg und London. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1872.) Preis 2 Mark.

Experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen." Von Dr. Med. Robert Hare, emer. Prof. der Chemie an der Universität zu Pennsylvanien etc. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1871.) Preis 4. Mark.

Der amerikanische Spiritualismus. Untersuchungen über die geistigen Manifestationen. Von Richter (Judge) J. W. Edmonds. Deutsch von Demselben. (Leipzig, 1873.) Preis 4 Mark.

Die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen etc. von Alfr. Russ., Wallace. Deutsch und herausgegeben von Denselben. (Leipzig, 1874.) Preis 4 Mark.

Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. (In drei Theilen.) Erster Theil: — „Protokolle der Prüfungs-Experimente über spirituelle Erscheinungen." Deutsch und herausgegeben von Denselben. (Leipzig, 1875.) Preis 4 Mark 50 Pf.

Bericht über den Spiritualismus von Seiten des Comité's der dialektischen Gesellschaft zu London. Zweiter Theil: — „Mündliche Zeugnisse von 33 Personen aus deren persönlicher Erfahrung mediumistischer Manifestationen." (Leipzig, 1875.) Preis 4 Mark 50 Pf.

Bericht über den Spiritualismus. Dritter Theil: — „Schriftliche Zeugnisse von 31 Personen (Gelehrten und Schriftstellern)." (Leipzig, 1875.) Preis 4 Mark 50 Pf.

Eine Vertheidigung des modernen Spiritualismus, seiner Thatsachen und seiner Lehren. Von Alfred Russel Wallace. Mit Textzusätzen und Anmerkungen. Deutsch und herausgegeben von denselben. (Leipzig, 1875.) Preis 2 Mark.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift von Alexander Aksakow Preis halbjährlich Thlr. 1.20 Ngr.

La Revue spirite, Journal d'etudes psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille Nr. 7. Prix 12 Frcs.

„The Spiritualist" Newspaper, A Record of the Progress of the Science and Ethics of Spiritualism. Editors Office, 38, Great Russel-Street, Bloomsbury, London, W. C. 13 Sh.